

# Lehren aus Korea

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **26 (1950-1951)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703714>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Lehren aus Korea

(th.) Anlässlich der gut besuchten Delegiertenversammlung der kantonal-bernerischen Offiziersgesellschaft, die Samstag, den 2. Dezember, im Berner Rathaus stattfand, sprach der Kommandant der 3. Division, Oberstdivisionär Jahn, über die Lehren aus Korea. Sein gut gegliederter und dokumentarisch reichhaltig belegter Vortrag begann mit einem kurzen geschichtlichen, geographischen und militärischen Ueberblick der Ausgangslage und des dem Kriegsausbruch unmittelbar vorausgehenden Geschehens. Der Sprecher betonte, daß entfernt noch nicht alle Lehren gezogen werden können und daß auch die örtliche Distanz, die mangelnde Landeskunde, wie auch die zu kurze zeitliche Distanz in der Beurteilung des Geschehens und seiner Folgerungen Einschränkungen auferlegten. Wir dürfen den Blick auch nicht dafür verschließen, daß Korea bis jetzt in dem Sinne Nebenkriegsschauplatz gewesen ist, als die hinter den Nord- und Südkoreanern stehenden Mächte ihre neuesten und stärksten Waffen nicht angewandt und ihre volle Kriegsmacht nicht entfernt eingesetzt haben.

Oberstdivisionär Jahn verstand es trefflich, in seinen Darlegungen die Schwächen und Stärken beider Kriegsparteien vergleichend zu beleuchten und war dabei bestrebt, seinen aufmerksamen Zuhörern ein abgerundetes Bild zu vermitteln, wobei das ihm zur Verfügung stehende Quellenmaterial eine gründliche Sichtung erfuhr. Treffend wurde die dem Ueberfall vorausgehende Phase des kalten Krieges, die systematische Erschwerung des wirtschaftlichen Aufbaus Südkoreas, die kommunistische Propaganda und die damit parallel gehende Arbeit der Fünften Kolonne geschildert. Für die Schweiz leitete er die Lehren ab, da der Kommunismus nicht mit andern auskommen will, sondern nach der Alleinherrschaft strebt; daß sich der Kommunismus selbst hermetisch abschließt, um aber anderseits durch alle Spalten in die andere Welt einzudringen; der Kommunismus legt den eigenen Völkern schwerste Lasten und Entbehrungen auf und fördert gleichzeitig die Rüstungen im bisher nicht gekannten Ausmaß.

Im Abschnitt über die bis heute feststellbaren Erscheinungen und Erfahrungen des Koreakrieges wies der Kommandant der Berner Division darauf hin, daß der bisherige Kriegsverlauf in allen Teilen Pa-

rallelen mit dem Zweiten Weltkrieg aufweist und daß von den viel diskutierten Neuheiten bisher fast nichts zu spüren war. Auf Seiten der Nordkoreaner hielt sich die Vorbereitung, Ueberfall und Umlügen desselben ins Gegenteil, rücksichtslose Ausnützung der operativen Anfangserfolge, sofortige Unterjochung des besetzten Landes und, beim Rückzug Organisation des Partisanenkrieges, ganz an das Muster der Deutschen und Russen. Die Kriegsvorbereitungen der USSR und ihrer Satelliten in Europa sind sehr ernst zu nehmen, und die kommunistische Wühlarbeit ist dauernd mit größtem Argwohn zu überwachen. Die Abwehrbereitschaft der UNO ist vorhanden und dürfte, bei sorgfältiger Pflege, zusehends stärker werden.

Der Referent wies unter Anführung verschiedener Beispiele darauf hin, daß Südkorea und die USA einen Angriffskrieg überhaupt nicht, den Abwehrkrieg nur ungenügend vorbereiteten. Er wies auch auf die Fehler hin, die von den Amerikanern auf verschiedenen Gebieten gemacht und später selbst eingesehen wurden. Daraus sind für die Zukunft folgende Lehren abzuleiten:

1. Kriegsvorbereitungen müssen immer, selbst in echten Friedenszeiten, gründlich, sorgfältig und in erster Linie im Hinblick auf den Kampf und seine Härte ausgerichtet sein.

2. Der Soldat, der sich so einstellt und vorbereitet, hat dem Volke, seinen Räten und seiner Regierung gegenüber Anspruch darauf, im Rahmen des möglichen zu erhalten, was er braucht.

3. Schönrederei von politischen oder militärischen Führern hält im scharfen Licht der kriegerischen Tatsachen nicht stand, und die öffentliche Meinung, so gern sie vorher den schönen Worten gelauscht haben mag, ist sofort bereit, hinterher die Schuld gerade solchen Führern beizumessen.

Die in Korea gemachten Erfahrungen des Nachrichtendienstes beleuchtend, betonte der Referent, daß auch wir uns wieder viel mehr bewußt werden müssen, daß Schweigen und Verstecken zu den ersten Geboten soldatischen Verhaltens gehören. Zuverlässige Meldungen des Armeee-Nachrichtendienstes verdienen die größte Beachtung seitens der Behörden. Solange als in Europa ein Eiserner Vorhang niedergelassen bleibt, bleibt auch die Gefahr des strategischen Ueberfalles. Wir haben

also allen Grund, unsere Kriegsmobilmachungsvorbereitungen à jour zu halten. Unser Nachrichtendienst muß beibehalten und von allen Gutgesinnten unterstützt werden.

Der Kommandant der Berner Division wußte auch die Bedeutung der Fünften Kolonne ins richtige Licht zu stellen und warnte davor, durch allzu große Aengstlichkeit selbst einen Zustand von Nervosität und Verwirrung zu schaffen, den der Feind oft anstrebt. Wir dürfen nie das Spiel des Gegners spielen, sondern es durchkreuzen. Die sich aus den gemachten Erfahrungen ergebenden Lehren sind die, daß die Fünfte Kolonne ernst zu nehmen ist, darob aber keine Gespenster gesehen werden dürfen; über die Fünfte Kolonne und die Gegenaktion schweigen, aber wachsam bleiben und dereinst zuschlagen.

Das glänzend formulierte und thematisch aufgebaute Referat beleuchtete auch die Erfahrungen des Partisanenkrieges, der nach dem Rückzug der Nordkoreaner wieder besonders aktuell wurde. Der Sprecher wies darauf hin, daß die Idee des Partisanenkrieges, der schon oft eine Waffe von zum äußersten Widerstand entschlossenen Völkern war, bei uns sozusagen offiziell in Mißkredit geraten ist, trotzdem er auch seine guten und positiven Seiten habe. Oberstdivisionär Jahn betonte auch, daß der Krieg in Korea in bezug auf das Gelände und die Geländeverstärkungen die für uns wichtige Tatsache der Widerstandskraft des Geländes keineswegs widerlegt habe, daß die Geländeverstärkungen in Korea aus dem Grunde ungenügend vorgenommen wurden, weil Zeit und Mittel fehlten. Wir haben daher allen Grund, das Gelände, in dem wir uns schlagen müssen, sorgfältig unter dem Gesichtspunkt seiner natürlichen Widerstandskraft auszuwählen, es vorsorglich zu studieren, auszuexerzieren und herzurichten. Improvisationen sind hier nicht wirksam.

Die Beurteilung von Stärke, Organisation, Bewaffnung und Ausrüstung der beidseitigen Armeen, wie auch ihres Ausbildungsstandes und Kampfwertes, erhärtet die auch von uns schon längst bekannten Wahrheiten, daß der Geist, der die Armee beseelt, immer noch entscheidend wichtig ist und unsere Sorge dahin gehen muß, daß Volk und Armee dies erfassen und wir weiterhin dauernd im Sinne von «Haus und Heer» wirken. Wir müssen un-

sere Ausbildung entschieden nach den Grundpfeilern Disziplin, Härte und Kampf ausrichten.

Die weiteren Betrachtungen des Referenten galten den einzelnen Waffen und Dienstzweigen, wobei betont wurde, daß wir den Kampf des Schwächeren zu führen lernen müssen; das heißt den primitiven und auswegreichen Kampf. Wir müssen die Tarnung in jeder Hinsicht besser pflegen und sie mit List und Verwegenheit paaren (Nachtarbeit). Das führt dazu, daß wir Gelegenheiten erkennen und ausnützen, also aktiv und aggressiv sein müssen. Wertvoll waren auch die Ausführungen über das uns besonders naheliegende Gebiet des Verhältnisses von Pferd und Motor. Oberstdivisionär Jahn hielt fest, daß wir mit unserer Auffassung, Pferd und Motor im in Aussicht genommenen Umfang beizubehalten, auf dem richtigen Weg sind. Näher auf die Erfahrungen der einzelnen Waffengattungen ein-

gehend, wurde betont, daß bei uns die Einführung des neuen Einheitsmgs und der Panzerrohre dringend ist, und daß die Zusammenarbeit mit Panzern und Fliegern vermehrt geübt werden müsse. Eingehend wurde vom Referenten auch das Problem der Panzerabwehr behandelt.

In seinem zusammenfassenden Schlußwort, in dem er auch der Opfer gedachte, welche die Uno-Truppen in Korea zur Sicherung des Weltfriedens bringen, sagte Oberstdivisionär Jahn wörtlich:

«Unsere staatliche Neutralität verbietet uns jedes Mitmachen. In aller Bescheidenheit dürfen wir aber darauf hinweisen, daß wir unser Wehrwesen auch nach 1945 nie haben einschlafen lassen, sondern das Schwert scharf und das Pulver trocknen behalten haben. Wir stellen im Rahmen unserer beschränkten Möglichkeiten eine beachtliche Abwehrkraft dar. Wir haben sie mit schwe-

ren Opfern an Geld, Arbeit und Schweiß aufgebaut und gehen daran, sie in naher Zeit noch wesentlich zu verbessern. Das alles, Sie wissen es, hat seine große Bedeutung.

Und wenn man in gewissen Ländern uns lächerlich machen will und als kleine militärische Gernegroße hinzustellen beliebt, so dürfen wir wirklich die Frage aufwerfen: Hätten die Drahtzieher des Ueberalles auf Nordkorea ihre Verbrechen auch ausgelöst, wenn sie Grund zur Annahme gehabt hätten, in Südkorea oder dicht dahinter auf eine Armee zu stoßen, die ihnen schwer zu schaffen geben würde?

Die Nichtbereitschaft ist die Betroffenen teuer zu stehen gekommen. Was sie an Geld und Schweiß gespart haben, mußten sie mit mehrfachem Geldaufwand und mit Blutzahlen. Möge das allen westlichen Völkern und uns Schweizern eine Mahnung und Lehre sein und bleiben!»

## Die Entwicklung des Kleinfunkgerätes als Hilfsmittel der untern Truppenführung \*

(Forts.)

«11. Juni 1940 in Feuquerolles an der Seine:

Infolge von Ausfällen mußte der gesamte Verkehr der Funkzentrale durch 2 Funkstellen bewältigt werden. Als kleine Funktruppe bekamen wir einen 3. Empfänger, um folgende Aufgabe lösen zu können: Im Stern der drei Regimenter waren wir Leitfunkstelle; auf der gleichen Welle kam dazu die Begleitfunkstelle des Generals. Mit dem 2. Empfänger wurde der Infanteriestern der rechten Nachbardivision überwacht; mit dem 3. Empfänger der Verkehr der Vorausabteilung «Bekker». Unsere Funkskizze wies also 9 Gegenstellen auf. Beim Rgt. war neben dem Stern der Begleitfunkstellen des Rgt.-Kdt. und Bat.-Kdt., wo der Draht nicht zu folgen vermochte, ein zweiter Stern aufgestellt worden, der des Rgt.-KP mit dem Bat.-KP.»

Ein weiterer Bericht des Westfeldzuges läßt einen interessanten Einblick tun in den Uem.-Dienst zwischen Rgt.-Bat. Das Rgt. im Gebiet von Pontarlier bringt auf dem Montagne du Larmont das Fort Catinat zum Fall. «... um eine direkte Aussprache zwischen den Kdt. zu ermöglichen, gehen wir ausnahmsweise auf Funkspruchverkehr, der trotz beachtlicher Entfernung sehr gut klappt.»

«Oberstlt. F. (Bat.-Kdt.), dessen

\* Siehe Nr. 1 vom 15. Sept. 1950.

Verständnis für die Nachrichtenverbindungen uns die nicht immer leichte Aufgabe als Fk. beim Bataillon zur Sache macht, an der wir Freude haben, spricht mit dem Oberst. Kurz vor uns ist die 7. mit vordersten Teilen an das Fort herangekommen... Es sprechen noch über das Gerät, das auf den Übungsplätzen so oft verflucht und verwünscht worden war, dessen Wert uns aber gerade bei diesem Einsatz ganz zum Bewußtsein kam: der O...»

Dieser und viele andere kleine Ausschnitte lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, daß

1. der Kdt. in Truppenübungen vor dem Krieg das nötige Vertrauen zum Nachrichtenapparat nicht erworben hatte, und darum fehlte das Vertrauen sodann auch im Kriege. Der Nachrichtenapparat war ungenügend ausgebildet und erprobt und mit zu viel Improvisationen versehen, die der Feldtüchtigkeit entbehrten. Die beste und rechtzeitige Herstellung der Verbindung nützt nichts, wenn die Ausbildung nicht auf die Ausnützung der Netze zugeschnitten ist. *Nur derjenige Kdt., der am besten vorauszuschauen vermag, hat Erfolg. Die Möglichkeit, richtig vorauszuschauen, d. h. primär mehr zu wissen als der andere, vermittelt der Nachrichtendienst. Das Mehr-*

*wissen nützt dem Kdt. nichts, wenn er darüber nicht rascher und schneller verfügt als der Feind. Dieses Wissen rascher zu übermitteln, ist Aufgabe des Uebermittlungsdienstes.*

2. Eine weitere Erschwerung bildeten die leitenden Organe des Nachrichtenapparates, die oft ohne ihre besondere Eignung für diesen Dienst hier hineingesteckt wurden, ohne daß sie eine gewisse Genugtuung dabei fanden und eben nicht mit diesem Dienst «groß geworden waren». Als technische Handlanger gingen sie oft im Chor der Widerstände unter, wodurch auch immer wieder das Vertrauen in den Nachrichtenapparat ins Wanken kam. Die Aufstellung einer Nachrichtenanlage, die Wahl der KP, das frühzeitige Befehlen für den Einsatz der Nachrichtenmittel wird der Kdt. nur einem Organ überlassen können, das, seine taktische Absicht erkennend, die Mittel selbst fest in der Hand hält.

3. Ausschlaggebend für den Erfolg des Nachrichtenapparates ist schlußendlich immer der Mensch, der das Mittel bedient. Nur wenn dieser seine Aufgabe verstanden hat und sein Mittel fest in der Hand hält, wird es ihm möglich sein, für den Kdt. frühzeitig das Wissen zu übermitteln, dessen